

# Der Fall Marc Dutroux: Der Prozessverlauf im Monat März



(Bild-Quelle: *ARD Tagesschau.de*, „Dutroux-Opfer offenbar lebendig begraben“ vom 10.03.2004.)

von Jörg Stolzenberger  
Aufklärungsgruppe Krokodil  
Beginn 01.03.2004

## **01. März 2004:** Erster Prozesstag

Marc Dutroux steht vor seinem Richter, seit 09.40 Uhr. 2738 Tage nach seiner Festnahme. Seine ersten Worte auf der Anklagebank: „Mein Name ist Marc Dutroux. Ich habe keinen Beruf. Ich wohne im Gefängnis von Arlon.“

Marc Dutroux „döste sogar kurz ein. Der Richter ermahnte ihn. Dutroux's Anwalt: „Mein Mandant schläft sehr schlecht.“

Die Verhandlung wird „drei Monate“ dauern. „330 Polizisten sind vor Ort. Attentatsangst! Im Krankenhaus steht ein Chirurgen-Team bereit“, so berichtet die *BILD Zeitung vom 02.03.2004 unter der Artikelüberschrift „Als der Prozess um die toten Mädchen begann, schlief das Monster ein. Kinderfänger Dutroux verhöhnt das Gericht“.*

Mit Dutroux sitzen Michelle Martin, Michel Lelievre und Michel Nihoul auf der Anklagebank hinter gepanzertem Glas.

Aus 180 Kandidaten wurden an diesem Tag zwölf Geschworene ausgewählt.

Die *Waiblinger Kreiszeitung des Zeitungsverlages Waiblingen vom 02.01.2004* sieht diesen ersten Prozesstag unter dem Bericht „*Ein bisschen mehr Wahrheit: Die Eltern der ermordeten Kinder erhoffen sich Gerechtigkeit*“ so:

Arlon im Ausnahmezustand: Seit Montag steht Marc Dutroux vor dem Schwurgericht, angeklagt wegen dreifachen Mordes sowie Geiselnahme und Vergewaltigung von sechs Mädchen. Der Vater der ermordeten An, Paul Marchal, äußert vor dem Justizgebäude die Hoffnung, dass der Prozess „ein bisschen mehr Wahrheit ans Licht bringen wird.“ ... Der Prozessauftritt in der wallonischen Provinzstadt gerät zum unheimlichen Wiedersehen mit dem meistgehassten Mann des Landes. Zusammengesunken hockt Dutroux in dem massiven Panzerglaskasten, der eigens für den Prozess in den warmen, mit Buchenholz verkleideten Gerichtssaal von Arlon gewuchtet wurde. Der 47jährige trägt einen dunklen Sakko über dem beigefarbenen Pullover, der zerzauste Vollbart ist auf Schnauzerlänge zurückgestutzt. (...) Plötzlich legt Dutroux den Kopf auf die Tischplatte. Ein Moment der inneren Einkehr? Nein. „Ihr Mandant döst“, beschwert sich Richter Stephane Goux bei Xavier Magnee, der Dutroux ohne Honorar vertritt. Es ist die letzte berufliche Herausforderung des Brüsseler Staranwalts. (...) Noch immer will Dutroux nur Zulieferer gewesen sein für ein düsteres Linderschänder-Netzwerk, an dessen Schaltstelle Michel Nihoul gesessen haben soll. Nihoul muss aus gesundheitlichen Gründen nicht im Gefängnis übernachten, erhebt sich als Einziger beim Aufsagen seiner biografischen Daten und bleibt in den Prozesspausen auf Distanz zu den Mitangeklagten. Draußen tobt sich der mediale Irrsinn aus. Über 1300 Journalisten sind in das Ardennen-Städtchen eingefallen. Um kurz vor acht fällt im Pressezentrum der Strom aus, um halb neun bringen Lastwagen neue Baustellenklos. Hunderte von Fernsehstationen buhlen um die besten Kameraplätze und kämpfen sich bis ins benachbarte Wohnzimmer vor. Richter Goux sucht die Normalität, summt während der Verhandlung schon mal ein Liedchen und verlangt unvermittelt nach Erfrischung: „Ich habe Durst.“ Andere sind weniger robust. Marchal war mit seiner Frau Betty bereits am Sonntagabend in Arlon eingetroffen und vor seinem Hotel Ecu de Bourgogne .. von zahlreichen Kamerateams erwartet worden. Das ist zuviel für sie. Die Eltern der ermordeten An flüchten in eine

nahe Kaserne.. Auch die Eltern der ermordeten Eefje Lambrecks haben sich aus Hasselt in Flandern aufgemacht, um den Prozess zu beobachten. Beide Eltern treten als Nebenkläger auf. Die Eltern der ebenfalls getöteten Julie und Melissa ziehen es dagegen vor, dem Verfahren fernzubleiben. Tief frustriert über die Arbeit von Polizei und Justiz verurteilen sie den Prozess als Farce...

Vom ersten Prozesstag berichtet auch der *Schweizer Tagesanzeiger* unter Titel „*Dutroux mit Gräueltaten konfrontiert*“ am 02.03.2004:

Im belgischen Kindermordprozess hat die Staatsanwaltschaft den Hauptangeklagten Marc Dutroux und seine mutmasslichen Helfer erstmals mit den Taten konfrontiert. Angehörige und Zuschauer reagierten darauf erschüttert.

Als Staatsanwalt Michel Bourlet die Einzelheiten der Entführung von sechs Mädchen aus der Anklageschrift vorlas, brach die Mutter von Eefje in Tränen aus. Auch ihre Tochter war im Sommer 1996 in einem Garten von Dutroux vergraben gefunden worden.

Sie war laut Autopsie wie drei andere Mädchen verhungert und verdurstet. Zwei der Opfer - Eefje und An - hat Dutroux nach Überzeugung der Ankläger in voller Absicht sterben lassen.(..)

Magnée kritisierte, **Tausende Haarproben aus dem Kellerverlies seien noch nicht analysiert und umstrittene Spuren zu einer Satanisten-Sekte oder Hinweise zum Verschwinden zweier achtjähriger Mädchen nicht ausreichend geprüft worden.**

In dem am Montag begonnenen Mammutprozess sollen insgesamt rund 450 Zeugen auftreten. Das Urteil für Dutroux dürfte lebenslänglich lauten. Mit Abschluss des Prozesses wird erst Anfang Mai gerechnet.

**03. März 2004:** Gestärkt durch den brandenden Applaus, den Chefankläger Michel Bourlet vor Betreten des Gerichtssaals vom Publikum erhält, hebt dieser zur Verlesung der Anklageschrift an. Berichtet für diesen Tag *Helmut Hetzel von Die Presse.com* in seiner Berichterstattung „*Fall Dutroux: Unter Drogen gesetzt, lebendig begraben*“ und stellt weiter dar:

Dem 47-jährigen Hauptangeklagten Marc Dutroux werden drei Morde zur Last gelegt: an An und Eefje sowie an seinem einstigen Komplizen Bernard Weinstein. Zahlreiche Vergewaltigungen der von ihm entführten minderjährigen Mädchen, Drogen- und Menschenhandel, Entführung und Urkundenfälschung sind weitere Punkte aus der Anklageschrift gegen "das Monster", wie viele Belgier Dutroux nennen.

"Das Monster" hört scheinbar unbewegt zu. Anders als zum Auftakt des Prozesses macht er am zweiten Verhandlungstag aber kein Nickerchen, um zu provozieren. Ab und zu greift er sogar zum Telefon um mit seinem Anwalt Xavier Magnee von seinem Glaskäfig aus zu telefonieren.

Dann folgen die Anklagepunkte gegen die übrigen drei Dutroux-Komplizen Michel Nihoul, Michel Lelièvre und gegen Michelle Martin, die Ex-Frau des Hauptangeklagten. Allen dreien wird vorgeworfen, Mitglied einer kriminellen Bande gewesen und sechs Kinder entführt zu haben. Der ruhig wirkende 62-jährige Nihoul muss sich ferner wegen Drogenhandels und Urkundenfälschung verantworten. Der einstigen Lehrerin Michelle Martin (44) wird auch Vergewaltigung zur Last gelegt. Michel Lelièvre (33) hat hingegen Grund, wieder sein hämisches Grinsen zu zeigen. Er wird nicht wegen Mordes an An und Eefje angeklagt.

Auch die "Netzwerk-Theorie" kommt zur Sprache. Sie besagt, Dutroux habe die Mädchen im Auftrag eines Päderasten-Netzwerks entführt, sexuell missbraucht und sie an Pädosexuelle vermietet.

"Einflussreiche Leute" sollen die Auftraggeber gewesen sein, Nihoul der Mittelsmann.

Die vier Anwälte von Dutroux versuchen alles, um ihren Mandanten als kleines Rädchen einer "Pädophilen-Maschine" darzustellen. Oder wie Dutroux selbst es in einem Brief an das belgische VTM-TV formulierte: "Ich war nicht der Motor, sondern nur das Scharnier."

Damit wird am zweiten Prozesstag schon die Dutroux-Strategie deutlich. Der mutmaßliche Kinderschänder und -mörder will einen Großteil der Schuld für die grausamen Mädchenmorde, Vergewaltigungen und Entführungen abschieben.

Ob das gelingt, darf bezweifelt werden. Denn in der Medienschlacht zwischen den Anwälten, die in Arlon inner- und außerhalb des Gerichtsgebäudes tobt, holen die Anwälte von Nihoul zum Gegenschlag aus. "Marc Dutroux war ein perverser Einzeltäter", behaupten sie.

**Die Dutroux-Verteidiger hingegen wollen Verbindungen zu hohen Kreisen aufdecken. "Alles muss auf den Tisch, auch die Verbindung zur Abrasax-Sekte und die X-1-Zeugin", fordert etwa Dutroux-Anwalt Ronny Baudewyn.**

**Der Name der X-1-Zeugin ist Regina Louf. Sie hatte nach der Verhaftung von Marc Dutroux vor sieben Jahren für Aufsehen gesorgt, weil sie behauptet hatte, als Kind an Sexorgien teilgenommen zu haben. Sexorgien mit Kindern soll auch die Sekte Abrasax organisiert haben. Ein erster Teilerfolg für Dutroux' Anwälte: Richter Stephane Goux entscheidet, das "Netzwerk-Dossier" mit in das Verfahren aufzunehmen.**



(Bild aus: Die Presse vom 03.03.2004, Der Sitzungssaal)

Die *BILD*-Zeitung vom 03.03.2004, Seite 6, „Die Frau von Marc Dutroux. Sie ließ die Kinder verhungern“, schildert den Tag ähnlich:

Der Staatsanwalt verliest die 56-seitige Anklageschrift und gibt schreckliche Details preis: Dutroux vergrub die Mädchen An und Eefje betäubt aber noch lebend. Sie erstickten unter der Erde. Sie waren an den Händen und Füßen gefesselt und in Plastikfolie eingepackt. Es gibt auch ein Video, auf dem die Vergewaltigung eines der Mädchen zu sehen sei.

Dutroux habe weiterhin gestanden, auf Reisen in die Slowakei weitere Mädchen entführt und vergewaltigt zu haben.

Der Staatsanwalt beschreibt die sexuellen Neigungen des Angeklagten Marc Dutroux und spricht von Notorischer Untreue, Homosexualität bis hin zur Pädophilie. Dutroux sei „*skrupellos und ohne jede Moral*“ und er „*kannte die sozialen Regeln, aber er missachtete sie. Er wollte Sex mit jungen Mädchen gegen ihren Willen.*“ Angehörige der Opfer weinten im Saal. Dutroux selbst zupfte an seinem Schnurrbart oder kaute an den Fingernägeln.

Michelle Martin knetete ihre Hände, bis die Adern blau waren. Sie hat (Anm. bei der Polizei) alles gestanden. Der Dutroux-Anwalt Xavier Magnee sagte, er halte einen fairen Prozess für nicht möglich. „*Die öffentliche Meinung ist gemacht*“, für alle Welt sei sein Mandant ein „*Monster*“.

Zugleich wies er auf Merkwürdigkeiten in den Ermittlungen hin. So seien tausende Haare, die in dem Kellerverlies gefunden wurden, bis heute nicht analysiert worden. Er bekräftigte seine These, wonach die Dutroux-Bande im Auftrag einflussreicher Hintermänner gehandelt habe.

Die Anwälte der Opfer nannten die Verteidigungsstrategie „*pervers*“ und „*unanständig*“.

Sie beleidigte „*die Intelligenz der Opfer und aller Menschen im Gerichtssaal.*“

*Der Stern* sieht den Verlauf des zweiten Prozesstages wie folgt:

Im belgischen Mädchenmord-Prozess gegen den Kinderschänder Marc Dutroux sind Anklage und Verteidigung am zweiten Verhandlungstag hart aufeinander geprallt. Staatsanwalt Michel Bourlet hielt Dutroux und seinen drei Mitbeschuldigten am Dienstag grausame Einzelheiten der Entführungen, Misshandlungen und Morde vor. Angehörige der getöteten Mädchen brachen während der Schilderung der Gräueltaten in Tränen aus. Dutroux-Anwalt Xavier Magnée rügte hingegen, die Ermittler hätten unvollständig gearbeitet. Er beklagte eine öffentliche Vorverurteilung seines Mandanten als "das Monster".

Vier der sechs entführten Mädchen starben qualvoll, zwei konnten lebend aus einem kaum zwei Quadratmeter messenden Kellerverlies in Dutroux' Haus befreit werden. Die Leichen der vier Getöteten seien völlig abgemagert auf verschiedenen Grundstücken des Hauptangeklagten ausgegraben worden, erläuterte Bourlet in seiner 32 Punkte umfassenden Anklageschrift.

Die damals zwölfjährige Sabine Dardenne habe alle Misshandlungen und Vergewaltigungen durch ihren Peiniger seit ihrer Entführung am 28. Mai 1996 minutiös festgehalten, bis sie am 15. August 1996 zusammen mit der später gefangenen Laetitia Delhez befreit wurde.

Dutroux-Verteidiger Magnée ging auf die schrecklichen Einzelheiten der Vorwürfe nicht näher ein.

Ausführlich zitierte der Anwalt in seiner Antwort eine jüngste Umfrage, wonach 66 Prozent der Belgier im Falle eines Schuldspruchs die - abgeschaffte - Todesstrafe für Dutroux wünschen würden.

Magnée kritisierte, tausende Haarproben aus dem Kellerverlies seien noch nicht analysiert **und umstrittene Spuren zu einer Satanisten-Sekte oder Hinweise zum Verschwinden zweier achtjähriger Mädchen nicht ausreichend geprüft worden.**

Angehörige der getöteten Mädchen reagierten betroffen auf die Schilderung der grausamen Ereignisse. Die Mutter von Eefje Lambrecks brach in Tränen aus. Auch ihre Tochter war im Sommer 1996 in einem Garten von Dutroux vergraben gefunden worden. Sie war laut Autopsie wie drei andere Mädchen verhungert und verdurstet. Der Hauptangeklagte streite jede Rolle beim Tod von Eefje und

ihrer Freundin An ab - "dabei ist es Marc Dutroux, der Anfang September 1996 den Ort anweist, an dem sie vergraben wurden", sagte Bourlet.

Die Mädchen Julie und Melissa kamen vermutlich ums Leben, während Dutroux wegen eines anderen Delikts für einige Monate inhaftiert war. Seine Ex-Ehefrau, die mitangeklagte Michelle Martin, hat es laut Anklage unterlassen, die Kinder zu versorgen, doch Mord wird in diesen Fällen nicht vorgeworfen. Neben Dutroux und Martin machen die Strafverfolger auch die mutmaßlichen Komplizen Michel Nihoul und Michel Lelièvre für das Leid der Kinder mitverantwortlich. Alle Angeklagten hätten eine kriminelle Bande gebildet, aus der heraus die schrecklichen Verbrechen begangen worden seien.

Dutroux zeigte bei Verlesung der 56 Seiten umfassenden Anklageschrift erste Anzeichen von Nervosität.

(Quelle: *Der Stern*, „Dutroux-Prozess: Schilderung der Gräueltaten“ vom 02.03.2004.)

*Catrin Barnsteiner* schrieb für die *Hamburger Morgenpost* „Die weiche Stimme des Marc Dutroux“.

In diesem Beitrag vom 03.03.2004 wird der erste und zweite Prozesstag so gesehen:

Marc Dutroux sitzt am ersten Verhandlungstag im Prozess neben seiner Ex-Frau hinter schusssicherem Glas. Die anderen Angeklagten rücken so weit wie möglich von ihm ab . . . redet und redet und redet: Alles war ganz anders, sagt Marc Dutroux: Er sei nur das Werkzeug eines mächtigen Rings von Kinderschändern gewesen. Wer hat je die Stimme von Marc Dutroux gehört: Wie sie klingt. Wie sie trägt. Ob sie heiser ist oder zittrig oder jung oder alt. Wie redet der Mann, der so viel verschweigt?

Die ersten Sätze, die Dutroux in diesem Prozess sagt, sind eine Entschuldigung.

Das Wort "entschuldigen" kommt zuerst über seine Lippen, und eine halbe Sekunde lang kann man den Atem anhalten und das Herz. Entschuldigung. Es ist plötzlich so ruhig, dass man das Feuerzeug klicken hört, das der Gerichtszeichner hinter sein Bild hält, damit die Farben schneller trocknen.

Marc Dutroux entschuldigt sich dafür, dass er am Montag geschlafen hat, während die Geschworenen ausgewählt wurden. Schlafprobleme habe er nachts gehabt, "aber die sind jetzt gelöst." Er wolle nicht den Eindruck erwecken, er nehme das alles nicht ernst. Und als der Richter die Entschuldigung unterbricht, wiederholt er sie.

Die Stimme von Marc Dutroux ist dunkel. Weich mit einer angenehmen Melodie - und ja, sie ist schön. Marc Dutroux hat eine schöne Stimme. Und Marc Dutroux hört an diesem Tag nicht mehr auf zu reden. Zuerst ist es die Geschichte seiner Mutter, die ihn nie unterstützt hat. Und der Vater, der ihn nicht liebte, weil er nicht sein leiblicher Sohn war. Und das kriminelle Milieu, in das er hineingezogen wurde. Und die Großmutter, die er, Dutroux, jede Woche aus dem Gefängnis anrief, weil sich sonst niemand um sie kümmerte.

Er steht in der Kabine, in einer Hand das Mikrofon. Und erzählt, wie er den Keller eingerichtet hat. Aber, und das ist jetzt ein ganz wichtiger Punkt: Eigentlich war der Keller nur dazu da, ein paar Werkzeuge zu verstecken. Nach einer Hausdurchsuchung, nicht wahr, fand er sich plötzlich ohne seine Werkzeuge wieder. Da wollte er die neuen sicher verwahren. Darum die Geheimtür mit dem Regal davor.

Und dann: Julie und Melissa. Eines Tages, im Juli 1995, sei er heimgekommen, und da hätten die beiden ruhig im Wohnzimmer gesessen. Seine Frau Michelle, Bernhard Weinstein, Michel Lelièvre und Michel Nihoul waren auch da. "Meine Frau hat mir erklärt, dass wir ein paar Tage auf die Mädchen aufpassen sollen. Ich wusste nicht, dass sie entführt worden sind. Ich schaue kein Fernsehen."

Von der Entführung habe er erst später erfahren. Und schließlich die Mädchen versteckt, um sie vor "Nihouls Netzwerk" zu schützen. In eben jenem Keller. Aber auch im Zimmer seiner eigenen Kinder, die damals nicht dort wohnten. Nie habe er die Mädchen angerührt. Im Gegenteil: Sie seien ihm sympathisch gewesen. Ans Herz gewachsen, sagt Marc Dutroux. Und dann: "Ich finde es im übrigen sehr bedauerlich, dass die Mädchen gestorben sind. Das ist eine Katastrophe." Er spricht ruhig, ganz ruhig. Manchmal ruhiger als Richter Stéphane Goux.

Es gibt etwas, das diese Geschichte noch grausamer macht, als sie schon ist - diese Geschichte von Mord und Vergewaltigung, von Kindern in Plastiksäcken und im Verlies. Was sie noch grausamer macht, ist diese ruhige, schöne Stimme von Marc Dutroux.

Wer hier sitzt, im Saal des Gebäudes B im Gericht von Arlon, am Dienstag, während die Anklage verlesen wird, wer Marc Dutroux reden hört, der muss an die ungeschriebene Regel der Kriegsphotografen denken: Das Grausame im Bild wird desto grausamer, je schöner und unschuldiger der Hintergrund ist.

"Lebendig begraben", liest der Staatsanwalt am Dienstag aus der Anklageschrift. Und ein paar Meter daneben liegen die frischen weißen Blöcke der Geschworenen, die zum ersten Mal auf ihren Bänken Platz genommen haben. "Verhungert", liest der Staatsanwalt. Und in der hintersten Bank - wo die Angehörigen der Toten hinter der Mauer ihrer Anwälte sitzen, als könnten diese sie vor all dem

beschützen - sitzt die Mutter von An Marchal aufrecht da und hat heute früh noch sorgfältig Makeup aufgelegt.

"In einem eigens umgebauten Verlies, das nur über einen Geheimgang zu erreichen ist", liest der Staatsanwalt. Und ein paar Meter daneben, in seiner schussicheren Kabine, sitzt Marc Dutroux mit einer ordentlich gebundenen Krawatte, rückt die Brille zurecht und macht Notizen, konzentriert wie ein guter Notar. Als höre er einem gutachterlichen Vortrag zu, zu dem er später noch die eine oder andere Anmerkung machen wird.

Und am Mittwoch dann, nachdem Dutroux seine Aussage beendet hat, weiß man auch welche:

"J'accuse." Das ist seine Strategie. Ich klage an.

Dutroux klagt sie alle an. Seine Ex-Frau, der er plötzlich den Mord an seinem Kumpel Bernhard Weinstein anhängt. Sie, nur sie, habe Julie und Melissa verhungern lassen, während er im Gefängnis saß. Und er klagt Weinstein an, der An und Eefje betäubt und lebendig vergraben habe. Und seinen Komplizen Lelièvre. Und natürlich Nihoul - der habe die Entführung der anderen Mädchen in Auftrag gegeben für ein pädophiles Netzwerk.

Sie sitzen in einer Kabine, alle vier, und doch sitzen da drin nur drei nebeneinander. Michel Nihoul, dann Michel Lelièvre und Michelle Martin. Die drei sind seit dem ersten Prozesstag weggerückt von Marc Dutroux. So weit es geht.

Ob man eine Pause machen wolle, fragt der Richter nach knapp zwei Stunden. "Das ist mir egal, ich stehe zu Ihrer Verfügung", ruft Dutroux. Zum Richter. In Richtung der Geschworenen. Immer wieder. Eifrig. So unglaublich eifrig. (..)

Nach über drei Stunden beendet Dutroux seine Aussage. "Ich kann nicht die ganze Verantwortung auf mich nehmen", sagt er. "Aber einen Teil akzeptiere ich." Lediglich an der Entführung der zur Tatzeit im Mai 1996 zwölfjährigen Sabine und der 14-jährigen Laetitia im August sei er beteiligt gewesen. Beide habe er auch sexuell misshandelt. Sabine zwang er mehrfach zum Oralverkehr. Danach gab er ihr Bonbons. "Sie mochte den Geschmack nicht."

**04. März 2004:** In zurückliegenden Jahren war sie „Miss Belgien“, heute ist Martine Van Praet Rechtsanwältin im Verteidiger-Team des Marc Dutroux. Warum sie Marc Dutroux verteidigt erklärt sie im Kameralicht: *„Er brauchte einen Anwalt und unsere Aufgabe ist es, jeden zu verteidigen“.*

Und weiter: *„Wir verstehen uns sehr gut. Ich weiß, das hört sich schockierend an, aber so ist es.“*

Den 3. Tag des Prozesses sieht die *BILD-Zeitung vom 04.03.2004 unter dem Titel „Warum verteidigt Miss Belgien das Monster“*, so: Die Advokaten des Teufels haben Dutroux für seine erste Aussage präpariert. Taktik: Alles leugnen, andere belasten! Mitleid zeigen! Und ein bisschen was gestehen!

Drei Stunden wird Marc Dutroux vom Richter befragt. Er leugnet alle Morde. Seine früheren Geständnisse nennt Dutroux „Quark“. Dann gibt er zu, die im August 1996 lebend geretteten Sabine und Laetitia entführt und missbraucht zu haben. Beim Kidnapping, so enthüllt er erstmals, hätten zwei Polizisten geholfen. Über die kleine Sabine berichtete er: *„Ich gab ihr nach dem Oralsex Bonbons..“* Die Schuld am Tod von den achtjährigen Mädchen Julie und Melissa treffe seine Frau Michelle Martin. Dutroux: *„Ich liess ihr 230.000 Franc (5700 Euro), damit sie die Kinder versorgt. Ich erwartete die Mädchen lebend vorzufinden. Aber sie waren beide verstorben.“* So der *BILD*-Bericht.

Was die anderen entführten Kinder betrifft, so beschuldigt Marc Dutroux seine Ex-Ehefrau Michelle Martin, Michel Lelièvre und vor allen Michel Nihoul. Dutroux: *„Nihoul wollte die Mädchen einem Pädophilen-Netzwerk zuführen. Ich wollte sie schützen. Nur darum legte ich das Kellerverlies an.“*

Die Anwälte der Opfer zeigen sich wegen der Darstellung als Unschuldslamm und Werkzeug eines Kinderschänderrings erschüttert. Ein Anwalt sprach von „unerträglichen Momenten“ und fügte hinzu: *„Dutroux verachtet die ganze Welt“*, so die *BILD*-Zeitung.

Michelle Martin sagte im Anschluss aus. Sie bestätigte alle Punkte der Anklage: *„Ich habe jetzt keine Angst mehr“*, sagte sie und gab an, sie habe *„Julie, Melissa, An und Eefje niemals gesehen. Ich habe das Versteck nie betreten. Ich konnte diese Realität nicht aushalten. Für mich waren sie wie wilde Tiere, die mich angreifen würden.“*

**07. März 2004:** Weitab vom Blitzlichtgewitter trafen sich Reporter des Magazin *VSD* irgendwo in Belgien mit dem ältesten Sohnes von Marc Dutroux, Frederik Dutroux (19 Jahre alt).

Er hat die Schule abgebrochen und ging zum Militär. Er lebt heute unter anderem von Arbeitslosengeld. Frederick war 12 als seine Eltern festgenommen wurden. Er lebt heute unter anderem Namen an einem geheimen Ort. Er gab *VSD* ein Exklusiv-Interview.

Gefragt danach, wie er sich fühlt meint er: *„Wie immer, ohne besondere Emotionen. Für mich hat der Prozess vor acht Jahren begonnen, als meine Eltern festgenommen wurden. Ich war nicht zu Hause, ich hatte mich vom Acker gemacht, weil mein Vater sich für mich wieder einmal eine lästige Arbeit ausgedacht hatte. Ich spielte im Garten, als ein Hubschrauber landete...“*

Frederik Dutroux wurde auch gefragt wer ihn und seine Geschwister danach aufgenommen hat, er schilderte: *„Mein kleiner Bruder ist in ein Internat gekommen, meine Schwester war mit einem Jahr zu klein und kam in ein Krankenhaus. Mich selbst haben sie vergessen, dachten meine Oma würde sich um mich kümmern. Aber die litt unter Alzheimer.“*

Er kam in Jugendheimen, wo er sieben Jahre verbrachte und schildert wie er unter Misshandlungen eines Erziehers litt: „*der hatte eine lockere Hand.*“

Wie es denn sei, der Sohn des meistgehassten Paares Belgiens zu sein, wurde er auch gefragt, worauf er antwortete: „*Deswegen habe ich meinen Namen geändert und lebe in der Anonymität. Wir Kinder sind auch Opfer dieser Affäre.*“

Frederik Dutroux wird zu dem Kellerverlies gefragt und was er darüber wusste, man sagte ihm es wäre um: „*Schätze zu verstecken.*“ Er weiß nicht „*wo die Wahrheit liegt*“ und „*stehe nicht für das ein, was seine Eltern gemacht haben*“, aber er „*werde nicht über sie urteilen*“. Diese Verantwortung haben andere, meint er.

(Quelle: *BILD am Sonntag*, vom 07.03.2004, Seiten 10-11, „*Ich bekam Morddrohungen- weil mein Vater Marc Dutroux ist*“, mit Auszügen des Interviews.)

**09. März 2004:** Die Ex-Frau des mutmaßlichen Kinderschänders Marc Dutroux, Michelle Martin, wird im Missbrauchs-Prozess von sechs Mädchen zu einer Schlüsselfigur.

Untersuchungsrichter Jacques Langlois erklärte am Dienstag (09.03.04), dass die mitangeklagte Michelle Martin Kronzeugin für den ersten Entführungsfall sei. (..)

Sie hat laut Langlois versäumt, Julie und Mélissa zu versorgen, die im Kellerverlies von Dutroux verhungerten. Martin habe während einer Haftzeit von Dutroux wochenlang gezögert, bevor sie den Mädchen zu essen und zu trinken brachte. Martin folgte den Erklärungen des Untersuchungsrichters zunächst regungslos. Erst als Langlois den Keller ansprach, in dem die Kinder gefangengehalten wurden, verbarg die 44-Jährige ihr Gesicht hinter beiden Händen. Dutroux und Martin bezichtigten sich gegenseitig der Lüge.

(Quelle: *WDR.de*, vom 09.03.2004, „*Schlüsselrolle für Ex-Frau von Marc Dutroux Michelle Martin ist Kronzeugin der Anklage*“.)

Das RTL-Magazin "Punkt 12" enthüllte: Eine Geheimakte belegt, dass der Belgier Marc Dutroux zu einem europaweiten Pädophilenring gehörte, dessen Spuren ins Rotlichtmilieu von Amsterdam und Berlin führen. Die Polizei prüft, ob der 1993 in Berlin entführte Manuel Schadwald (damals 12) und die im Februar 1996 verschwundene Deborah Sassen (8) aus Grevenbroich in die Fänge Dutroux' gerieten. Er galt als "Kinderbeschaffer" des teuflischen Netzwerks.

Einer seiner Komplizen sitzt in Italien in Haft: der holländische Zuhälter Robby van der Plancken (29). Er soll den kleinen Manuel missbraucht und getötet haben. Mit Spannung erwarten Justizexperten nun, ob die Geheimakte im Prozess als Beweismaterial zugelassen wird. In Arlon sagte Dutroux' Ex-Frau Michelle Martin (44) aus.

(Quelle: *Hamburger Abendblatt* vom 10.03.2004 „*Dutroux - Hat er auch deutsche Kinder entführt?*“.)

**10. März 2004:** Mit seinem Auftritt, bei dem er frühere Aussagen widerrief und - fast - alle Schuld seinen mutmaßlichen Komplizen gab, hat Dutroux zumindest eines bewirkt: Auch im Glaskäfig der Angeklagten steht er jetzt allein gegen alle. Michelle Martin und der mutmaßliche Komplize Michel Lelievre blieben bei ihren Aussagen. Demnach konnte Dutroux als treibende Kraft seine abstrusen Phantasien mit Hilfe einer ihm hörigen Ehefrau und anderer Handlanger verwirklichen. Wer in Dutroux' Welt komme, so eine Aussage von Martin, lebe wie in einer Sekte. Lelievre bekräftigte, seine Rauschgiftsucht habe ihn zum Erfüllungsgehilfen gemacht: zunächst bei der Entführung der 17 Jahre alten An Marchal und der zwei Jahre älteren Eefje Lambrecks, die im September 1996 tot gefunden wurden; später bei der Entführung der zwölf Jahre alten Sabine Dardenne und der zwei Jahre älteren Laetitia Delhez. Als einzige Opfer überlebten sie das Martyrium.

Mit der Entführung von Julie Lejeune und Melissa Russo wollen weder Lelievre noch Martin etwas zu tun gehabt haben. Daß Martin jetzt aussagte, sie habe den in einem Kellerverlies gefangengehaltenen achtjährigen Mädchen aus Furcht um die eigene Unversehrtheit nichts zu essen gegeben, ist nur eines der vielen grausamen Details, die heute nicht nur die Angehörigen der Opfer erschauern lassen.

Am Mittwoch schien jedoch die Wirklichkeit abermals die Grenzen des Vorstellbaren zu überspringen: Dutroux bestritt nicht, an Entführungen beteiligt gewesen zu sein und sich an mehreren Mädchen vergangen zu haben. Dennoch präsentierte sich der Hauptangeklagte in der Opferrolle. Besonders verdutzte und empörte, daß er erstmals den Geschäftsmann Michel Nihoul bezichtigte, eigentlicher Auftraggeber der Entführungen zu sein. Er behauptete gar, Julie und Melissa in seinem Haus verborgen zu haben, um sie vor dem Zugriff von "Nihouls Netzwerk" zu schützen. Das könnte - und sollte wohl - die These stützen, ein verrotteter Polizei- und Justizapparat sowie politische Protektion hätten erst den Nährboden für die monströsen Verbrechen geschaffen.

So schildert *Michael Stabenow* in seinem Beitrag „*Der Dutroux-Prozeß-Die Tränen des Richters*“ für die *Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ.net)*, Stand 15.03.2004, auszugsweise den Prozesstag.

Noch nicht entschieden ist, ob der frühere belgische Justizminister Marc Verwilghen als Zeuge aussagen soll. Der Anwalt des Hauptangeklagten Marc Dutroux hatte einen entsprechenden Antrag gestellt, dem sich die Anwälte der drei Mitangeklagten anschlossen.

Staatsanwalt Michel Bourlet ist gegen die Ladung zusätzlicher Zeugen. Dutroux' Anwalt Xavier Magnee sagte, Verwilghen spiele eine zentrale Rolle bei der Verteidigung seines Klienten. Er solle Widersprüche zwischen den Aussagen von drei Polizisten in der vorigen Woche und der Darstellung der Staatsanwaltschaft klären. "Nur Verwilghen kann Klarheit schaffen", sagte Magnee.

Der heutige Entwicklungsminister stand von 1999 bis 2003 an der Spitze des Justizressorts. 1997 leitete Verwilghen eine parlamentarische Untersuchungskommission, die sich mit Ermittlungsspannen im Fall der Kinderschänder-Bande um Dutroux befasste. Die Kommission kam damals zu dem Schluss, dass Rivalitäten zwischen den verschiedenen Polizeibehörden die Ermittlungen beeinträchtigt hätten. Als Folge wurde damals das belgische Polizeisystem neu strukturiert.

Erstmals nahm eines von Dutroux' mutmaßlichen Entführungsoffern an dem Prozess teil. Laetitia Delhez soll Anfang April als Zeugin gegen ihren mutmaßlichen Peiniger aussagen.

(Quelle: *ARD Tagesschau.de*, „Dutroux-Opfer offenbar lebendig begraben“ vom 10.03.2004.)

**11.03.2004:** Der mutmaßliche belgische Mädchenmörder Marc Dutroux hat nach Auffassung des Untersuchungsrichters Jacques Langlois Briefe der entführten und eingekerkerten Sabine Dardenne zu deren psychologischer Beeinflussung genutzt.

Angst und Verzweiflung sprechen aus Sabines Briefen an ihre Eltern.

Doch diese Hilfeschreie erreichten nie ihr Ziel.

Marc Dutroux soll sie als Machtmittel gegen das Mädchen eingesetzt haben. Dieser Auffassung ist Untersuchungsrichter Jacques Langlois. Er meint, daß Dutroux die Briefe des entführten Mädchens genutzt habe, um sie psychisch unter Druck zu setzen.

Die damals zwölf Jahre alte Sabine habe sich schuldig und verlassen gefühlt, sagte Langlois laut Nachrichtenagentur Belga am Donnerstag im Prozeß vor dem Gericht in Arlon.

Dutroux erklärte Sabine, ihre Eltern hätten sie verlassen und weigerten sich, ein vom „Chef“ gefordertes Lösegeld zu bezahlen. Für Sabine sei Dutroux der „Nette“ gewesen, der sie vor dem „Chef“ bewahre. Dutroux habe diese Strategie der Beeinflussung auch bei den Opfern Julie Lejeune und Melissa Russo angewandt, sagte der Untersuchungsrichter.

Die Briefe gelten als wichtige Beweisstücke der Ermittler. Sabine schrieb an ihre Eltern: „Ich war egoistisch und gemein. Aber ich habe dem 'Chef' nichts getan. Ich bin traurig und unglücklich. Verlasst mich nicht, denkt an Eure Binou.“ Sabine führte in ihrem Gefängnis, in dem sie bis zu ihrer Befreiung 80 Tage ausharrte, auch eine Art Tagebuch. Darin vermerkte sie unter anderem Belästigungen durch Dutroux. Die heute 20 Jahre alte Frau nimmt bisher nicht an dem Prozess teil.

(Quelle: *dpa* vom 11.03.2004; *FAZ.net* vom 11.03.2004 „Dutroux-Prozess, 8. Tag Briefe der Verzweiflung als Machtmittel missbraucht“.)

**14. März 2004:** Nach den Kindesentführungen in Belgien Mitte der neunziger Jahre haben viele Spuren zu vermeintlichen Hintermännern des mutmaßlichen Mörders Marc Dutroux ins Leere geführt. Das machte Untersuchungsrichter Jacques Langlois am Montag im Prozess von Arlon deutlich. Dem Chefermittler war in der Öffentlichkeit vorgeworfen worden, er lasse die Möglichkeit eines Netzwerkes hinter Dutroux außer Acht.

Detailliert schilderte Jacques Langlois, der die Ermittlungen leitete, daß sich etliche Verdachtsmomente als haltlos erwiesen. Aufgewühlt rechtfertigte der Untersuchungsrichter die Grabung nach der Leiche der entführten Elizabeth Brichet.

Langlois hatte erneut das Grundstück von Bernard Weinstein durchpflügen lassen, eines vermutlich von Dutroux ermordeten Mittäters. Auf diesem Grundstück waren zuvor die Leichen von An und Eefje gefunden worden, deren Ermordung jetzt Dutroux angelastet wird. Die Leiche von Elizabeth Brichet wurde hingegen bis heute nicht gefunden.

„Man hat darüber gelacht“, sagte der Untersuchungsrichter, „doch ich würde es wieder so machen. Wie sollte ich den Eltern erklären, dass ich nichts unternehme?“

**Auf dem Weinstein-Grundstück wurde auch eine Notiz gefunden, die vermuten ließ, Kinder könnten bei „Schwarzen Messen“ einer Sekte getötet werden. Das erwies sich nach Angaben des Chefermittlers als falsch.** Bei Dutroux wurde die Telefonnummer eines Hoteliers aus der Küstenstadt Blankenberge gefunden, wohin An und Eefje ihren letzten Ausflug gemacht hatten. Doch der Hotelier stand nur über einen Dritten wegen eines Autoverkaufs im Zusammenhang mit Dutroux, sagte der Richter. Seine Fahnder überprüften auch mehrere verdächtige Buchungen auf Konten Dutroux', doch in keinem Fall habe sich irgendein Zusammenhang mit den Entführungen herausgestellt.

Der Untersuchungsrichter hatte bereits an allen Sitzungstagen der vergangenen Woche ausgesagt. Mit seinen Anschuldigungen gegen Dutroux und die mutmaßlichen Komplizen folgt er ganz wesentlich der Aussage von Dutroux' Ex-Frau Michel Martin, die ebenfalls angeklagt ist.

Deren Aussagen würden durch kein Ermittlungsergebnis in Frage gestellt, hatte Richter Langlois betont.

(Quelle: dpa vom 14.03.2004 und FAZ.net „Dutroux-Prozess, 9. Tag Netzwerk-These auf dem Prüfstand“, vom 15.03.2004.)

**16. März 2004:** Eine Woche lang hat Jacques Langlois das Geschehen im Dutroux-Prozess beherrscht, so berichtet *Michael Stabenow für die Frankfurter Allgemeine (FAZ) am 17.03.2004 in dem Beitrag unter der Überschrift „Dutroux-Prozeß, 10. Tag Vertauschte Rollen“.*

Selbstbewusst und minutiös, dabei auch Details der grausamen Verbrechen nicht aussparend, hatte der Untersuchungsrichter die in sieben Jahren zusammengetragenen Erkenntnisse dargelegt. Für Langlois gibt es keinerlei Zweifel: Marc Dutroux, seine ehemalige Frau Michelle Martin und der rauschgiftsüchtige Komplize Michel Lelievre trifft die Schuld für die Qualen der in 1995 und 1996 entführten sechs Mädchen. Von den Opfern, die damals zwischen acht und 19 Jahre alt waren, überlebten nur zwei: Eine davon, die heute 22 Jahre alte Laetitia Delhez, sitzt seit einigen Tagen ihren mutmaßlichen Peinigern im Gerichtssaal von Arlon gegenüber. Als Langlois über Spuren ihrer Vergewaltigung durch Dutroux berichtete, verlor die junge Frau die Fassung.

Aber auch Langlois ist, anders als in den vergangenen Tagen, nicht mehr die Ruhe selbst. Er habe den Eindruck, rutscht es schließlich dem sonst so souverän auftretenden Staatsdiener angesichts einer Fülle von Nachfragen am Dienstag heraus, daß der Hauptangeklagte in Arlon der Untersuchungsrichter sei. Noch tags zuvor hatte Langlois Punkt für Punkt eine Reihe von Hinweisen auf mögliche Hintermänner der Dutroux und den Mitangeklagten zur Last gelegte Verbrechen als nicht stichhaltig abgetan. Erst als Jean-Denis Lejeune, der Vater der im Juni 1995 gemeinsam mit ihrer ebenfalls acht Jahre alten Freundin Melissa entführten Julie, Langlois mit bohrenden Fragen überhäufte, änderte sich die Stimmung im Gerichtssaal.

Lejeune, inzwischen Geschäftsführer der Kinderhilfsorganisation Child Focus, hatte lange gezögert, nach Arlon zu kommen. Nun ist er doch da, *„im Andenken an meine Tochter und damit die Geschworenen eine andere Version der Taten erhalten können“* - eine andere als jene von Langlois vertretene Darstellung, die, so fügt Lejeune hinzu, *„Widersprüche“* aufweise.

Lejeune wollte wissen, warum Richter Jacques Langlois nicht der Frage nachgegangen sei, wieso ein Spürhund unmittelbar nach der Entführung von Julie und Melissa auch jenseits der Autobahnbrücke gesucht habe - im Gegensatz zur Aussage einer älteren Zeugin, welche die Mädchen an anderer Stelle in ein dunkelfarbiges Fahrzeug habe einsteigen sehen. Nicht die Zeugin, der Hund habe sich geirrt, weil Julies Mutter den Kissenbezug in Händen gehalten und sich am mutmaßlichen Tatort umgeschaut habe, entgegnete der Untersuchungsrichter. Auch über den Zeitpunkt, zu dem die Mutter eines anderen offenbar kurz zuvor entführten Mädchens Anzeige erstattet habe, widersprachen sich Langlois und Lejeune.

Regelrecht ins Schwimmen geriet der Untersuchungsrichter, als Lejeune ihn zu den Bedingungen der monatelangen Geiselhaft von Julie und Melissa in einem Kellerverlies eines der Häuser von Dutroux befragte. Nur einmal, so die Erkenntnis der Ermittler, soll Michelle Martin den Mädchen während der mehrmonatigen Untersuchungshaft Dutroux' Säcke mit Proviant in ihren Kerker geworfen haben. Wie ein achtjähriges Mädchen, das nicht gelernt habe, für sich selbst zu sorgen, unter diesen Bedingungen überleben könne, will Lejeune von Langlois wissen. Er habe seine Erkenntnisse hierzu aus den Erklärungen Dutroux' sowie Martins gewonnen und schließlich auf ihre wissenschaftliche Stichhaltigkeit überprüfen lassen.

Dutroux hatte gegenüber Langlois angegeben, daß er nach seiner Haftentlassung im März 1996 die beiden Mädchen in erbärmlichem Zustand noch lebend angetroffen habe, sie aber kurz darauf verstorben seien. Zu Beginn des Prozesses hatte er diese Darstellung jedoch widerrufen und behauptet, daß die beiden Mädchen zu diesem Zeitpunkt bereits tot gewesen seien.

Er habe viel gelogen, wiederholte Dutroux. *„Aber ich habe es getan, um meine Frau zu schützen.“* Nun sage er dagegen die Wahrheit. Detailliert zählt Dutroux auf, was er vor seiner Verhaftung wegen Verwicklung in Autoschiebereien den Mädchen an Essvorräten hinterlassen habe.

Man könne Kinder schließlich nicht einen Monat lang ohne Nahrungsmittel sich selbst überlassen, sagt Dutroux.

Paul Marchal, der Vater der 1995 in den Fängen ihrer Peiniger offenbar verhungerten An übernahm die Rolle von Julies Vater. Warum der Ablauf der Entführung seiner Tochter und ihrer Freundin Eefje nicht am Ort des Geschehens nachgestellt worden sei, wollte Marchal wissen. Er habe sich nur auf die ihm bekannten Ermittlungsergebnisse stützen können, erwiderte Langlois. Außerdem verwahrte er sich dagegen, daß seine persönliche und berufliche Redlichkeit in Zweifel gezogen werde.

Julies Vater Jean-Denis Lejeune zitierte die flämische Zeitung "De Morgen" am Dienstag dagegen mit scharfer Kritik an Langlois: *„Dieser Untersuchungsrichter hat keine Aufklärung gebracht, nur noch mehr Rätsel.“*



Davon, dass der Ermittlungsrichter Langlois sich brüskiert fühlte, berichtete auch *Die Welt vom 17.03.2004* unter der Überschrift „*Eklat im Dutroux-Prozess*“. Hier heißt es:

Im Prozess gegen den mutmaßlichen belgischen Kinderschänder Marc Dutroux kommt auf den Schwurgerichts-Präsidenten Stéphane Goux viel Vermittlungsarbeit zu. Untersuchungsrichter Jacques Langlois weigerte sich die Befragung durch zwei Anwälte des Dutroux-Opfers Laetitia fortzusetzen. Er sehe seine sieben Jahre lang geführten Ermittlungen durch die Fragen der Anwälte in Frage gestellt, sagte der 50-Jährige sichtlich brüskiert.

Langlois hatte sich in den vergangenen Tagen einem Kreuzfeuer der Kritik stellen müssen. Die Hinterbliebenen der Dutroux-Opfer werfen ihm vor, wichtigen Hinweisen auf ein Pädophilen-Netzwerk nicht nachgegangen zu sein. Polizei-Laborchef Gabriel Stevaux hatte am Dienstag von den genetischen Spuren berichtet, die Ermittler im Kellerverlies Dutroux' gefunden haben. Darunter sind allein 550 bisher nicht identifizierte Haare, die Stevaux zufolge von zwei bis elf Personen stammen könnten. Allerdings, warnte er, gibt es keine absolute Sicherheit, dass tatsächlich Fremde im Kerker waren. Die Spuren hätten theoretisch auch über die Kleidung von Dutroux und Komplizen in den Keller gelangt sein können. Bereits am Vortag hatte der sonst nüchterne Untersuchungsrichter seine Erregung kaum verbergen können. *"Man hat den Eindruck, nicht dem Hauptangeklagten wird der Prozess gemacht, sondern dem Untersuchungsrichter"*, sagte Langlois. Die Angehörigen der Opfer werfen dem 50-Jährigen vor, Zeugenaussagen vernachlässigt und sich von Dutroux' widersprüchlichen Angaben blenden haben zu lassen. *"Wir sind der Sache auf den Grund gegangen"*, setzte sich Langlois gegen die Vorwürfe zur Wehr. *"Ich habe dem Dossier nicht meine Sichtweise aufgezwungen."* Sein Hauptargument gegen die Netzwerk-These sind die Aussagen der beiden überlebenden Dutroux-Opfer. Die heute 20 Jahre alte Sabine und die 22-jährige Laetitia haben ausgesagt, in ihrem Versteck nie jemand anders als Dutroux und einen Komplizen zu Gesicht bekommen zu haben.

Bereits in der vergangenen Woche hatte der ehemalige Chefermittler zu Protokoll gegeben, der Staat habe keinen Druck auf seine Arbeit ausgeübt. *"Ich habe nicht den Eindruck, manipuliert worden zu sein"*, beteuerte er. Zwei Drittel aller Belgier sind überzeugt, die Verbrechen des Hauptangeklagten Marc Dutroux seien durch einflussreiche Kreise aus Justiz und Politik gedeckt worden.

**19. März 2004:** Auch der Korrespondent *Tobias Blasius*, der für die *Waiblinger Kreiszeitung des Zeitungsverlages Waiblingen* den Prozess beobachtet, berichtet als einer der ersten Pressevertreter, in dem Bericht *„Plante Kinderschänder Marc Dutroux die Flucht? Handschellenschlüssel in der Nähe seiner Zelle gefunden- Prozess droht zur Farce zu werden“*, von einer weiteren eigenartigen Begebenheit im Fall.

Die *WKZ*: Belgiens Justiz droht eine weitere Blamage ...

Vor der Zelle des 47-Jährigen Marc Dutroux im Gefängnis von Arlon fand man einen Handschellenschlüssel. Zudem wird Spuren nachgegangen, wonach Dutroux angeblich die Flucht plante. (..)

Spätestens jetzt, so die *WKZ*, hat die belgische Öffentlichkeit den Glauben verloren, dass der skandalreiche Fall Dutroux noch einen einigermaßen vorzeigbaren Abschluss finden könnte. In einer kleinen Küche neben der Zelle des angeblich bestbewachten Kriminellen des Landes fand man Handschellenschlüssel. Versteckt in einem Salzfläschchen. Dutroux' Anwälte beteuerten, ihr Mandant sei selbst überrascht und habe erst aus dem Radio von dem Fund erfahren. Ein Gefängnis Sprecher erklärte eilig, der Schlüssel passe nicht zu den Handschellen des Angeklagten. Niemand kann sich die neuerliche Panne erklären. Ebenso ratlos waren die Behörden, als eine belgische Zeitung vor knapp zwei Wochen Fotos aus dem Hochsicherheitstrakt druckte: Dutroux posierte vor einer Pinwand mit Pinup-Bildern. Gegen diese eklatanten Sicherheitslücken nahm sich das Schreckensbild des ersten Prozesstages, als der Gefangenentransporter mit offener Hecktür vorfuhr, noch harmlos aus. (..) Der Schlüsselfund im Salzstreuer bleibt wohl ohne politische Konsequenzen. Aber Belgiens Außenminister Louis Michel von den Liberalen macht seinem Ärger Luft und spekuliert über eine geplante Flucht von Dutroux. Und die Familien der Opfer fühlen sich in dem Verdacht bestätigt, dass Dutroux nur ein Teil eines mächtigen Pädophilen-Netzwerkes ist- mit Kontakten in höchste Kreise des Staates. In diese Theorie fügte sich auch die Arroganz, mit der Dutroux seit Tagen im Gericht auftritt. Scheute der Staatsfeind Nummer eins beim Prozessauftritt noch die Kameraobjektive der Presse, so spricht er inzwischen gebieterisch von sich in der dritten Person: *„Herr Dutroux“* habe bei der Entführung der Mädchen großzügig Verzicht geübt, versicherte er, um den Opfern im Verlies täglich ein warmes Mahl servieren zu können. Sabine Dardenne, die das Martyrium überlebte, flüchtete sich in bitteren Humor: *„Fragen Sie ihn mal“*, bat die 20-Jährige ihren Anwalt, *„wie oft er mich zum Essen ausgeführt hat.“*

*Helmut Hetzel* schreibt für die *Berliner Morgenpost* den Bericht *„Schlüssel in Dutroux' Zelle Belgische Polizei entdeckt Handschellenöffner per Zufall: Der anklagte Kinderschänder versteckte sie in einem Salzfass“ vom 19.03.2004:*

Zuerst war der Schreck groß, weil man dachte, mit diesen Schlüsseln könne sich Dutroux die Handschellen öffnen, in denen er täglich vom Gefängnis zum Gerichtssaal im südbelgischen Arlon gebracht wird. Aber Gefängnisdirektor van Ackeren widersprach: „Die Schlüssel passen nicht in die Handschellen, die Dutroux täglich umgelegt werden. Es sind veraltete Schlüssel für Handschellen, die wir früher verwendeten.“

Dennoch bleibt die Frage, wie Dutroux an die Schlüssel gelangen konnte. Möglicherweise hat er sie von einem korrupten Gefängniswärter erhalten, den er bestochen hat. Die belgische Justiz will den Fall untersuchen.

Vor einiger Zeit machte ebenfalls ein Gefängniswärter Kasse. Er verkaufte Bilder von der Zelle des Häftlings Dutroux sowie Aufnahmen des meistgehassten Mannes Belgiens, die ihn in Unterhosen zeigen, für viel Geld an die Presse. Die Fotos wurden in der belgischen Illustrierten "La Libre Match" publiziert. Auch in diesem Fall ermittelt die Justiz.

Die „Schlüssel-Affäre“, die jedem Belgier auch den Ausbruchversuch von Marc Dutroux im Jahr 1998 in Erinnerung rief, wird voraussichtlich auch ein politisches Nachspiel haben. Die flämischen Christdemokraten kündigten an, das Thema in einer Aktuellen Stunde im Brüsseler Parlament zur Sprache bringen zu wollen. Justizministerin Laurette Onkelinx muss dann Rede und Antwort stehen. Die Ministerin ordnete bereits erneute und noch strengere Untersuchungen der Zelle und der persönlichen Gegenstände von Marc Dutroux an. Dutroux hat wie jeder andere Gefangene das Recht, persönliche Gegenstände, auch Lebensmittel, außerhalb der Zelle aufbewahren zu lassen. Dort, im persönlichen Spind von Dutroux, befanden sich auch die Schlüssel, versteckt in einem Salzfass.

Das österreichische Presseorgan *OÖ-Nachrichten* berichtet hierzu in „*Schlüssel für die Handschellen in der Zelle*“ am 19.03.2004: Soll Marc Dutroux, gegen den in Belgien wegen Kindesmissbrauch und Mord verhandelt wird, die Flucht aus dem Gefängnis ermöglicht werden?

Diese Frage stellt sich die belgische Öffentlichkeit, seit gestern bekannt wurde, dass in der Zelle von Dutroux Schlüssel für Handschellen gefunden wurden.

Versteckt waren die Schlüssel in einem Salzstreuer. Entdeckt wurden sie von einem Aufseher. Laut Behörden gibt es noch keinen Anhaltspunkt, wie die Schlüssel in den Salzstreuer gelangt sind.

Noch am selben Abend wir der *Fernsehsender ARD* in dem Nachrichten-Kurzüberblick der Sendung „*Brisant*“ darüber berichten, dass die Handschellenschlüssel sehr wohl zu Dutroux' Handschellen gepasst haben.

**22. März 2004** Der mutmaßliche Mädchenmörder Marc Dutroux hat der Polizei schon kurz nach seiner Festnahme im August 1996 Hinweise auf ein Kinderschänder-Netzwerk gegeben.

„*Er freute sich über die gesellschaftliche Aufregung, die seine Affäre verursachte*“, sagte der Cheffahnder Michel Demoulin am Montag vor dem Schwurgericht in Arlon. Im Polizeiverhör habe Dutroux die Schuld an den Entführungen und Vergewaltigungen seinen Komplizen und der Gesellschaft zugeschoben: „*Er hat seine Rolle systematisch heruntergespielt*“, sagte Demoulin. Der Hauptangeklagte im Dutroux-Prozess um die Entführung von insgesamt sechs Mädchen habe seine Aussagen zu dem Geschehen aber wiederholt geändert, erklärte der Fahnder.

Dutroux' Mitangeklagter Michel Lelièvre hatte im Sommer 1996 als erster unter anderem die Entführung der beiden Teenager An und Eefje gestanden, berichtete Demoulin.

Daraufhin erklärte Dutroux dem Fahnder, Lelièvre habe ihm von „einem Netzwerk“ erzählt.

Tagelang behauptete der Hauptangeklagte nach Angaben Demoulin's damals, An und Eefje seien nach ihrer Entführung in dem nicht näher bezeichneten Netzwerk verschwunden. Schließlich sei es aber Dutroux gewesen, der die Polizei exakt zu dem Ort führte, an dem die Mädchen begraben waren. Zuvor hatte Dutroux den Fahndern auf einem anderen Grundstück bereits den Weg zu den Leichen der beiden achtjährigen Julie und Mélissa und seines Komplizen Bernard Weinstein gewiesen.

Bei der Suche nach den Leichen von Julie und Mélissa habe Dutroux keine Gefühle oder gar Reue gezeigt, sagte der Fahnder. Er habe nur geschimpft, daß bei seinem dafür verwendeten Bagger ein Scheinwerfer entzwei gegangen war. Die Fahnder hätten bei Dutroux in tage- und nächtelangen Vernehmungen lediglich eine einzige Regung bemerkt: „*Nur ein Mal haben wir einen Schweißtropfen auf seiner Stirn wahrgenommen, als wir ihn nach seiner Frau befragten*“, sagte Demoulin.

Der Cheffahnder gab auch ein Dutroux-Zitat wieder, daß die damals 14jährige Laetitia Delhez kurz nach ihrer Entführung aufgeschnappt hatte: „*Jean-Michel, es hat geklappt*“, soll der Hauptangeklagte damals am Telefon gesagt haben. Dies könnte auf eine Rolle des Mitangeklagten Michel Nihoul, der sich Jean-Michel nennen lässt, bei der Entführung deuten. Die Fahnder hätten diese Verbindung seinerzeit nicht sofort hergestellt, erläuterte Demoulin.

(Quellen: *DPA* vom 22.03.2004 und *FAZ.net* „*Dutroux-Prozess: Schuld hat die Gesellschaft*“, vom 22.03.2004.

**23. März 2004** Mehrere pornografische Videos und selbst gefilmte Vergewaltigungsszenen haben die Fahnder im Haus des belgischen Kinderschänders Marc Dutroux und bei seinem mutmaßlichen

Komplizen Michel Nihoul gefunden. Dutroux habe auch zahlreiche Fotos nackter und halbnackter junger Mädchen besessen, sagte Cheffahnder Michel Demoulin am 14. Prozesstag gegen Dutroux und drei Mitangeklagte vor dem Schwurgericht von Arlon.

Unter anderem habe Dutroux die Vergewaltigung zweier junger Slowakinnen aufgenommen, sagte der Zeuge. Vor diesen Handlungen habe Dutroux die Mädchen offensichtlich betäubt.

Von anderen Opfern, darunter der lebend aus seinem Kellerverlies befreiten Sabine Dardenne, machte Dutroux den Angaben zufolge Fotos mit einer Sofortbildkamera. Diese seien zwar teurer als normale Fotos, müssten aber nicht zum Entwickeln gegeben werden, sagte Demoulin. Einige Fotos aus der Polaroid-Kamera seien nie gefunden worden. Um möglichst unauffällig Videoaufnahmen machen zu können, hatte Dutroux nach den polizeilichen Erkenntnissen einen Kaugummi auf das rote Licht an seiner Kamera geklebt.

Das Zubehör erlaubt auch das Filmen aus dem Auto heraus. Unter den rund 50.000 einzelnen Gegenständen, die in den Wohnungen der Angeklagten beschlagnahmt wurden, waren nach Angaben der Polizisten 1150 Fotos und 950 Negative. Die Ermittler fanden auch Medikamente, darunter Schlaf- und Betäubungsmittel. In dem Kellerverlies, in dem Dutroux seine Opfer gefangen hielt, wurden Verhütungsmittel mit abgelaufenem Haltbarkeitsdatum gefunden.

Bei dem ebenfalls angeklagten Michel Nihoul, der mehrfach wegen Betrugs im Gefängnis saß, stellten die Fahnder 57 Videokassetten sicher. Einige von ihnen hätten pornografische Inhalte.

„Darauf werden wir noch zu sprechen kommen“, kündigte Anwalt Georges-Henri Beauthier an, der ein ebenfalls befreites Mädchen vertritt. Keine Fotos oder Filme mit pornografischen Szenen fanden die Fahnder hingegen bei dem Mitangeklagten Michel Lelièvre und im Haus des ermordeten Dutroux-Komplizen Bernard Weinstein.

(Quellen: DPA vom 23.03.2004 und FAZ.net „Dutroux-Prozess: Selbst gefilmte Vergewaltigungsszenen“ vom 23.03.2004.)

**24. März 2004:** Die Pannenserie im Prozeß um den mutmaßlichen Kindermörder Marc Dutroux reißt nicht ab: Wie die belgische Polizei mitteilte, wurde in dem Transporter, der Dutroux von seinem Gefängnis im südbelgischen Arlon zum Gericht bringt, eine Rasierklinge gefunden.

Die Klinge aus einem Wegwerfrasierer sei bereits am 22.03.2004 während der Durchsuchung des Gefangenentransporters entdeckt worden, sagte Polizeisprecherin Els Cleemput.

Nach ihren Angaben wird das Fahrzeug auch zum Transport anderer Häftlinge benutzt.

(Quelle: AFP vom 25.03.2004 und FAZ.net „Dutroux-Prozeß: Rasierklinge im Wagen: Neue Panne im Dutroux-Prozeß“ vom 25.03.2004 und auch BBV.net, der Onlinedienst des Bocholter-Borkener Volksblattes greift dieses Thema am 25.03.2004 unter dem Titel „Peinliche Panne: Dutroux hatte Rasierklinge in seinem Transporter“ auf.)

Soll Marc Dutroux zur Flucht verholfen oder soll ihm Gelegenheit zum Selbstmord gegeben werden? Diese Frage stellt man sich auch in Österreich. Die OÖ-Nachrichten teilen in ihrem Bericht „Die dritte rätselhafte Panne im Fall Dutroux“ vom 26.03.2004 weiter mit:

In dem Gefangenentransporter, mit dem Dutroux vom Gefängnis in den Gerichtssaal gebracht wird, wurde eine Rasierklinge gefunden. Entdeckt wurde sie erst, kurz bevor Dutroux und seine drei Mitangeklagten in den Wagen einstiegen.

Wie schon bei den bisherigen "Pannen" steht auch diesmal die Polizei vor einem Rätsel.

Wie ein Sprecher sagte, besteht die Möglichkeit, dass die Rasierklinge bei einer vorhergehenden Fahrt mit anderen Gefangenen einer von ihnen die Rasierklinge in dem Transporter verloren hat. Auf die Fragen, wieso Gefangene im Besitz von Rasierklingen sein können, gab es keine Antworten.

Es handelt sich eigentlich bereits um die **vierte Panne** seit Beginn des Dutroux-Prozesses.

Am ersten Tag des Verfahrens stand die Hecktür eines Polizeitransporters offen, in dem Dutroux zum Gericht gefahren wurde. Einige Tage später veröffentlichte ein belgisches Magazin Fotos aus dem Gefängnisalltag des Angeklagten. Daraufhin wurde ein Wächter vom Dienst suspendiert, so die *Frankfurter-Allgemeine* am 25.03.2004 und in der vergangenen Woche war im Gefängnis von Arlon in einem Versorgungsraum, zu dem Dutroux unter Aufsicht Zugang hat, in einem Salzbehälter ein Schlüssel für seine Handschellen gefunden worden. Und diese „Pannen“ geschehen im Umfeld des am besten bewachten Gefangenen Belgiens.

Während dessen spitzt sich der Mordprozess gegen den belgischen Kinderschänder Marc Dutroux dramatisch zu.

Aus Protest gegen wiederholte Wortmeldungen des Hauptangeklagten verließen die anwesenden Opfer und deren Angehörige demonstrativ den Gerichtssaal. Sie kritisierten auch die Zeugenaussagen der Fahnder. Die Richter des mutmaßlichen Mädchenmörders wollen der Wahrheit mit zusätzlichen Zeugen und der Besichtigung verschiedener Tatorte auf die Spur kommen. Der vorbestrafte Vergewaltiger meldete sich mehrfach im Gerichtssaal zu Wort.

„Fragen sind in Ordnung, aber seine Kommentare nerven mich“, sagte Paul Marchal, dessen Tochter An Mitte der 90er Jahre entführt und später tot aufgefunden wurde.

Der Vater eines anderen getöteten Mädchens, Jean-Denis Lejeune, kritisierte ein „Pingpong-Spiel“ zwischen den Fahndern der Polizei und dem Untersuchungsrichter Jacques Langlois.

Bei ihrer getrennten Vernehmung als Zeugen hätten sie sich gegenseitig die Beantwortung der Fragen zugeschoben. So berichtet die *Kölnische Rundschau* in ihrem Beitrag „Kritik an Fahndern und Dutroux“ am 25.03.2004 und weitere Quelle: *Nord-West-Zeitung* „Dutroux provoziert Angehörige PROZESS Hinterbliebene verlassen aus Protest Gerichtssaal – „Kommentare nerven“.)

Auch *Der Spiegel* vom 25.03.2004 titelt: „Eklat im Dutroux-Prozess: Opfer und Angehörige verlassen aus Protest den Gerichtssaal“. Dort heißt es:

Im Mordprozess gegen den belgischen Kinderschänder Marc Dutroux liegen die Nerven blank. Weil der Angeklagte sich immer wieder zu Wort melden darf, verließen die anwesenden Opfer und ihre Angehörigen demonstrativ den Gerichtssaal. Jean-Denis Lejeune, der Vater eines der getöteten Mädchen, kritisierte außerdem Ungereimtheiten in der Befragung von Fahndern der Polizei und dem Untersuchungsrichter Jacques Langlois. Bei ihrer getrennten Vernehmung als Zeugen hätten sie sich gegenseitig die Beantwortung der Fragen zugeschoben. "Wenn alle diese Haltung einnehmen, kommen wir nie voran", sagte Lejeune im Gerichtssaal.



(Bild: Alle Zeitungen berichten)

**29. März 2004** Im Gerichtsverfahren gegen den mutmaßlichen Mädchenmörder Marc Dutroux hat ein Hundeführer neue Fragen im Hinblick auf die Entführung zweier achtjähriger Mädchen aufgeworfen. Wie *Der Spiegel online* von diesem Tage unter dem Titel „Dutroux-Prozess: Hundeführer lässt Zweifel an Entführung laut werden“, berichtet, widersprach Paul Jacquet mit seiner Aussage vor dem Schwurgericht von Arlon heute einer früheren Schilderung von Untersuchungsrichter Jaques Langlois. Der hatte behauptet, dass die 1995 entführten Mädchen Julie und Melissa vermutlich freiwillig in einer Nebenstraße in der Nähe ihrer Elternhäuser in einen dunklen Kleinwagen einstiegen. Der Spürhund sei damals einer falschen Spur gefolgt, erklärte Langlois. Jacquet hingegen glaubt, dass die beiden Opfer gewaltsam gekidnappt wurden. Sein Hund sei der Spur eines Mädchens bis an den Pannestreifen einer Autobahn gefolgt.

Eine heute 80-Jährige Zeugin, deren Aussage die Version Langlois zu stützen scheint, musste aus gesundheitlichen Gründen dem Verfahren fern bleiben.

Auch eine als Zeugin geladene Mutter eines der entführten Mädchen kam nicht. Sie ist eine der vielen, welche die Arbeit der Ermittler kritisiert, die ihrer Meinung nach nicht alle Hinweise geprüft haben.

Dutroux hat die Entführung von vier anderen Mädchen gestanden, allerdings nicht die von Julie und Melissa. Er muss sich wegen Verschleppung, Geiselnahme und sexueller Misshandlung in sechs Fällen, sowie Mord in vier Fällen vor einem Geschworenengericht in Arlon verantworten.

(Weitere Quelle hierzu: „Hinweis auf Fehler der Ermittler? Polizei-Zeuge widerspricht im Dutroux-Prozess“, *Wiesbadener Tagblatt* vom 30.03.2004.)

**30. März 2004** Im Prozess gegen den mutmaßlichen Kindermörder Marc Dutroux hat sich ein ehemaliger Ermittler Vorwürfen stellen müssen, durch schlampige Arbeit den Tod zweier Mädchen in Kauf genommen zu haben. Der frühere Gendarm René Michaux sagte vor dem Schwurgericht im südbelgischen Arlon aus, er habe im Dezember 1995 bei einer Hausdurchsuchung in einem Dutroux-Anwesen in Marcinelle das Kellerversteck nicht finden können, in dem Dutroux die beiden achtjährigen Mädchen Julie und Melissa gefangen hielt.

Dutroux, der zu diesem Zeitpunkt wegen Diebstahls in Haft saß, will die Mädchen bei seiner Entlassung im März 1996 verhungert in dem Keller aufgefunden haben. Michaux hörte nach eigenen Angaben zwar ein "Flüstern" in dem Keller, nahm aber an, die Kinderstimmen kämen von der Straße. Der 50-Jährige räumte ein, er habe nicht den Reflex gehabt, die Namen der beiden Mädchen zu rufen.

Julie und Melissa waren zu diesem Zeitpunkt bereits rund ein halbes Jahr vermisst. Julies Vater Jean-Denis Lejeune äußerte in der Anhörung schwerwiegende Zweifel an den Aussagen Michaux, die er "sehr beunruhigend" nannte. Die Eltern der beiden Mädchen werfen den Ermittlern gemeinsam mit den Dutroux-Anwälten Versagen vor, berichtet die *Freie Presse online* am 30.03.2004 unter: „Dutroux-Prozess: Ex-Gendarm stellt sich Vorwürfen“.

Die *Rheinpfalz* titelt am 30.03.2004: „Dutroux-Prozess: Ex-Gendarm stellt sich Vorwürfen“ und sieht den Prozesstag so:

Im Prozess gegen den mutmaßlichen Kindermörder Marc Dutroux hat sich ein ehemaliger Ermittler Vorwürfen stellen müssen, durch schlampige Arbeit den Tod zweier Mädchen in Kauf genommen zu haben. Der frühere Gendarm René Michaux sagte vor dem Schwurgericht im südbelgischen Arlon aus, er habe im Dezember 1995 bei einer Hausdurchsuchung in einem Dutroux-Anwesen in Marcinelle das Kellerversteck nicht finden können, in dem Dutroux die beiden achtjährigen Mädchen Julie und Melissa gefangen hielt. Dutroux, der zu diesem Zeitpunkt wegen Diebstahls in Haft saß, will die Mädchen bei seiner Entlassung im März 1996 verhungert in dem Keller aufgefunden haben. Michaux hörte nach eigenen Angaben zwar ein "Flüstern" in dem Keller, nahm aber an, die Kinderstimmen kämen von der Straße. Der 50-Jährige räumte ein, er habe nicht den Reflex gehabt, die Namen der beiden Mädchen zu rufen.

Julie und Melissa waren zu diesem Zeitpunkt bereits rund ein halbes Jahr vermisst.

Julies Vater Jean-Denis Lejeune äußerte in der Anhörung schwerwiegende Zweifel an den Aussagen Michaux, die er "*sehr beunruhigend*" nannte. Die Eltern der beiden Mädchen werfen den Ermittlern gemeinsam mit den Dutroux-Anwälten Versagen vor.